

Rebecca Kleinheitz

Arbeitsfeld Landwirtschaft mit Allen

Das Netzwerk alma für Menschen mit und ohne Behinderung

Die Idee ist schon alt, älter sogar als der älteste Hof im Land: Wenn Menschen mit Behinderung in der Landwirtschaft mit anpacken, kann das für alle Seiten ein Gewinn sein. Und in einer Zeit, in der viele Landwirte nach neuen Perspektiven für die Zukunft ihrer Betriebe suchen, während im sozialen Bereich Modelle für gelebte Inklusion benötigt werden, ist die Idee heute zugleich auch aktueller denn je. Das Potenzial ist enorm, der Bedarf ist da, das Interesse ist geweckt – aber wie kann man vorgehen? Die bundesweite Beratungsinitiative Arbeitsfeld Landwirtschaft mit allen, kurz „Netzwerk alma“, bietet hier Unterstützung für alle Fragen von „A“ wie Ausbildung bis „Z“ wie Zusammenarbeit.

Hinweis:
Erstveröffentlichung in
Schule und Beratung
9-10/2016

Soziales Engagement kann für den Kunden auch ein Pluspunkt für die Kaufentscheidung sein: Kartoffeln, die in einem Kooperationsprojekt mit der Lebenshilfe produziert werden.

Landwirtschaftliche Betriebe stehen mit der Verantwortung für Land und Betrieb, einer hohen Arbeitsbelastung und einer kritischen Marktentwicklung vor besonderen Herausforderungen. Zugleich können sie viele positive Aspekte für soziale Angebote einbringen: Immer mehr Landwirte und Landwirtinnen denken deshalb darüber nach, ihren Betrieb für soziales Engagement zu öffnen. Dass Menschen mit Behinderung eine Beschäftigung und ein Auskommen auf landwirtschaftlichen Betrieben finden, hat eine lange Tradition. Doch wo vor 100 Jahren der Hauptgrund häufig noch schlicht der Mangel an Alternativen war, überzeugt heute das besondere Potenzial und die Qualität von Angeboten in der Landwirtschaft.

Mit einer sinnerfüllenden Tätigkeit, dem Kontakt mit Tieren, der Bewegung, der Erzeugung von Nahrung und vielem mehr bieten Beschäftigungsplätze in der Landwirtschaft für viele Menschen eine besondere Chance, einen Platz im Arbeitsleben (wieder) zu finden. Doch auch den Betrieb kann eine Zusammenarbeit weiter bringen: Ein weiteres Paar helfender Hände, jemand, der im Nebenerwerbsbetrieb die Präsenz im Stall abdeckt, oder auch einfach wieder mehr Leben auf dem Hof, sind einige denkbare Pluspunkte. Für manche stellt sich auch die Frage über soziale Angebote ein weiteres betriebliches Standbein zu erschließen.

Jeder Mensch ist anders – jeder Betrieb auch. Die Möglichkeiten der Zusammenarbeit sind vielfältig und reichen vom klassischen Arbeitsvertrag mit Lohnkostenzuschüssen bis zu intensiven Betreuungsangeboten. Je nachdem sind die Aufgaben und Anforderungen an den Betrieb sehr verschieden. Am Anfang steht für beide Seiten daher die klärende Frage: Was passt zu mir? Was passt zu meinem Betrieb? „Bei diesen Fragen ist es wichtig, auch das Umfeld wie die Familie in die Überlegungen mit einzubeziehen.“ Dies ist die Erfahrung bei der Beratungsstelle des Netzwerkes. Denn nachhaltig gelinge eine Zusammenarbeit nur dann, wenn sie von allen am Hof mitgetragen werde. Auch sei wichtig, sich über die eigene Motivation und über mögliche Partner vor Ort klar zu werden.

„Uns geht es nicht um eine billige Arbeitskraft“, ein engagierter Landwirt grenzt sich damit ganz klar von gängigen Vorurteilen ab. Damit ist er auf



Bild: R. Kleinheitz

Elemente sozialer Angebote auf dem Hof



Infobox: Weitere Informationen

Sie wollen mehr erfahren? Wir sind für Sie da ...

... in der Geschäftsstelle Netzwerk alma,
Artilleriestraße 6, 27283 Verden

... am Telefon: 04231 957 557,
(Bürozeiten: Montag bis Freitag 8 bis 13 Uhr)

... per E-Mail: info@netzwerk-alma.de
unter www.netzwerk-alma.de mit Info zu Projekten,
aktuellen Terminen, etc

einer Linie mit den Qualitätsstandards im Netzwerk: „Das soziale Engagements soll sich für den Betrieb ruhig lohnen – aber nicht auf Kosten der Menschen. Um einen Schutz vor Ausbeutung zu gewährleisten achten wir darauf, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung auch außerhalb des Hofes verlässliche Ansprechpartner haben“. Diese Absicherung hat aber mehr mit unschönen Vorfällen in der Geschichte zu tun, wie zum Beispiel die der „Verdingkinder“ in der Schweiz. Dagegen sind die Landwirte, die heute mit Fragen beim Netzwerk anrufen, in aller Regel offene, engagierte Menschen, die anderen eine Chance geben wollen an dem Positiven auf ihrem Betrieb teilzuhaben. In der Beratung geht es nach der ersten Klärung dann häufig um Rechtsfragen, Förderungsgelder, Kontaktdaten, Vertragsmuster etc. Erreichbar ist die Beratungsstelle per Mail und per Telefon, und das „für alle, die mit der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung in der Landwirtschaft zu tun haben“, wie es auf der Homepage heißt. Dort sind die häufigsten Fragen mit Antworten hinterlegt in einem Datenpool, der mit jeder Beratung umfangreicher wird. Die Vision ist hier mehr und mehr auch ein Forum zu schaffen, innerhalb dessen sich auch die Aktiven untereinander mit Ratschlägen und Erfahrungswissen unterstützen können.

Doch häufig braucht es das persönliche Gespräch. Denn in jedem einzelnen Fall liegen die Voraussetzungen anders. Teils greifen unterschiedliche gesetzliche Regelungen in den verschiedenen Bundesländern, teils variieren die Zuständigkeiten. In jedem Einzelfall gilt es sich schlau zu machen, um die besten Lösung zu ermöglichen. „Die Herausforderung besteht darin, die für alle Beteiligten passende Nische zu finden – und die liegt meist jenseits der üblichen Schubladen, da es in Deutsch-

land keine Standardleistung wie die „Care Farms“ in den Niederlanden gibt“, lässt sich die Erfahrung im Beratungsbüro zusammenfassen.

Chancen verbessern

Doch so wie die Entwicklung der Sozial-Gesetzgebung derzeit aussieht, könnte sich das bald ändern. Darauf bereitet sich das alma-Team aktuell vor. Denn neben dem Kerngeschäft der Beratung lanciert der gemeinnützige Trägerverein hinter dem Netzwerk immer wieder auch eigene Projekte im Themenfeld, wie Weiterbildungsangebote, Kooperationsprojekte oder die Entwicklung von „Qualifizierungsbausteinen“ als anerkannte berufliche Bildung für Menschen mit Behinderung.

Das jüngste Projekt in der Runde soll an der Änderung des Bundesteilhabegesetzes ansetzen: Danach könnten Landwirte und Landwirtinnen mit entsprechender fachlicher Unterstützung als sogenannte „Andere Leistungsanbieter“ soziale Teilhabeleistungen regulär gegen eine Vergütung anbieten. „Wir wollen diese Chance für die Landwirte nutzbar machen und zugleich die Qualität der angebotenen Leistungen auf einem hohen Niveau sichern“, gilt als Projektziel im Netzwerk alma. Damit das gelingen kann, werden im alma-Büro Konzepte geschrieben, Partner gesucht, Einsteiger-Workshops und Veranstaltungen geplant. In den Nachbarländern hatten vergleichbare Gesetzesänderungen einen deutlichen Schub für „Zorgboerderij“ (Fürsorgebauernhöfe) zum Beispiel in den Niederlanden gebracht. „Wir sind überzeugt von dem besonderen Potenzial landwirtschaftlicher Tätigkeiten und hoffen auf eine große Chance auch für neue Betriebe hier einzusteigen“, zeigt sich das alma-Team optimistisch. ■

Abbildung 1
Wie die Elemente zwischen Betrieb und möglichen Partnern verteilt sind, hängt vom Modell und der Einzelsituation ab. Für umfangreiche Verwaltung fehlt häufig die Zeit – beliebt sind daher Modelle, bei denen ein sozialer Träger diesen Part weitgehend übernimmt.



Rebecca Kleinheitz
Netzwerk Alma
rebecca.kleinheitz@netzwerk-alma.de